

mikskerben verschiedener Zeitstellung vom Acker abgesammelt werden. Mehrere Scherben Harter Grauware und einige wenige Grapenfüße datieren mittelalterlich. Die Masse des keramischen Fundgutes datiert aber älter. Die Randformen verweisen in die vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit, die große Masse der Wandungsscherben hingegen lässt sich zeitlich nicht genauer fassen. Darüber hinaus wurden mehrere Stücke Eisenschlacke (Gesamtgewicht 490 g), einige Fragmente gebrannten Lehms sowie Bruchstücke von zwei runden Webgewichten aus Ton gefunden.

Wie an vielen anderen Stellen im Neustädter Land konnte auch auf diesem Platz wieder eine größere Anzahl Silices entdeckt werden: Mehrheitlich handelt es sich um Flintabschläge und -klingen sowie craquelierte Flintrümmer. Es fanden sich aber auch zwei Kernreste und ein Flintkratzer.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt, Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche

U. Bartelt/T. Piche

187 Wulfelade FStNr. 33,

Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover
Unbestimmte Zeitstellung:

Bei Begehungen konnte nordwestlich von Mariensee auf einer leichten Anhöhe ein Fundplatz entdeckt werden. Es ließen sich v. a. Silices, aber auch einige Keramikscherben und Schlackestücke von der als Acker genutzten Fläche aufsammeln. Zum keramischen Fundmaterial, das nur allgemein vorgeschichtlich datiert werden kann, gehören neben der Bodenscherbe eines Gefäßes mit deutlichem Standboden und sechs Wandungsscherben auch sieben teils sehr kleinformatige und stark verrollte Randscherben, wobei es sich einmal um den Ansatzpunkt eines randständigen Bandhenkels zu handeln scheint. Eine weitere Scherbe ist so ungünstig gebrochen, dass nicht entschieden werden kann, ob es sich um das Bruchstück einer Randscherbe oder nicht doch eher um dasjenige einer auf die Wandung aufgesetzten Leiste handelt. Das lithische Fundmaterial setzt sich v. a. aus jeweils über einem Dutzend Flintabschlägen und craquelierten Flintrümmern sowie einem Klingensfragment zusammen. Zudem fanden sich noch ein Kernfragment, zwei Kratzer und zwei Spitzen.

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt, Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche

U. Bartelt/T. Piche

Landkreis Harburg

188 Appel FStNr. 12,

Gde. Appel, Ldkr. Harburg

Bronzezeit:

Im Ortsteil Eversen der Gemeinde Appel ist seit den 1930er Jahren ein Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit bekannt. Über zwei Jahrzehnte kamen dort immer wieder einzelne Urnen zum Vorschein, als das Gelände nach und nach bebaut wurde. Im Zuge der modernen Nachverdichtung des Areals wurde im Frühjahr 2018 ein Grundstück geteilt; zwei der drei Parzellen wurden unmittelbar danach bebaut. Dabei kamen auf der einen Parzelle drei, auf der anderen sieben Urnengräber ans Tageslicht. Soweit es die Erhaltungsbedingungen erkennen ließen, standen alle in teilweise recht aufwändigen Steinpackungen (*Abb. 139, 140*). Typologisch lassen sich die Urnengräber in die jüngere Bronzezeit einordnen. Vier der Urnen enthielten neben dem teilweise auffallend groben Leichenbrand Beigaben. Es handelt sich um zwei bronzene Pfrieme, die jeweils als einzige Beigabe in unterschiedlichen Urnen lagen (*Abb. 141*), das Fragment eines kleinen Bronzeringes aus einer Urne, die durch den Wurzelballen einer Kiefer vollständig zerstört war, sowie um zwei Knochennadeln aus einer weiteren Urne; eine der beiden Nadeln ist unverziert, die andere trägt am unverdickten Kopf ein Ornament, das aus einem wechselweise leeren bzw. mit Strichen gefüllten Winkelband besteht (*Abb. 142*).

F, FM, FV: AMH

J. Brandt

189 Emmelndorf FStNr. 2,

Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Im Vorfeld des Neubaus eines Gartencenters in Emmelndorf nahe dem Bahnhaltetpunkt Hittfeld wurde zunächst durch das Archäologische Museum Hamburg eine Voruntersuchung durchgeführt, in deren Verlauf diverse archäologische Befunde auftraten und somit eine Rettungsgrabung erforderlich wurde. Innerhalb des Plangebiets wurden zwei Untersuchungsflächen mit einer Gesamtgröße von 1,2 ha definiert, auf denen 69 archäologische Befunde unterschiedlicher Zeitstellung erkannt wurden. In lockerer Streuung wurden Pfostengruben, Gruben, Feuerstellen sowie die Herdgruben von vier oder fünf Rennfeueröfen und der Überrest eines Brand-



Abb. 139 Appel FStNr. 12, Gde. Appel, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 188). In Steinpackung platzierte Urne während der Bergung. (Foto: W. Müller)



Abb. 140 Appel FStNr. 12, Gde. Appel, Ldkr. Harburg (Kat. Nr. 188). In Steinpackung platzierte Urne während der Bergung. (Foto: W. Müller)



Abb. 141 Appel FStNr. 12, Gde. Appel, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 188). Pfriem *in situ*. (Foto: T. Weise)

Abb. 142 Appel FStNr. 12, Gde. Appel, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 188). Knochen-nadel. (Foto: W. Müller)



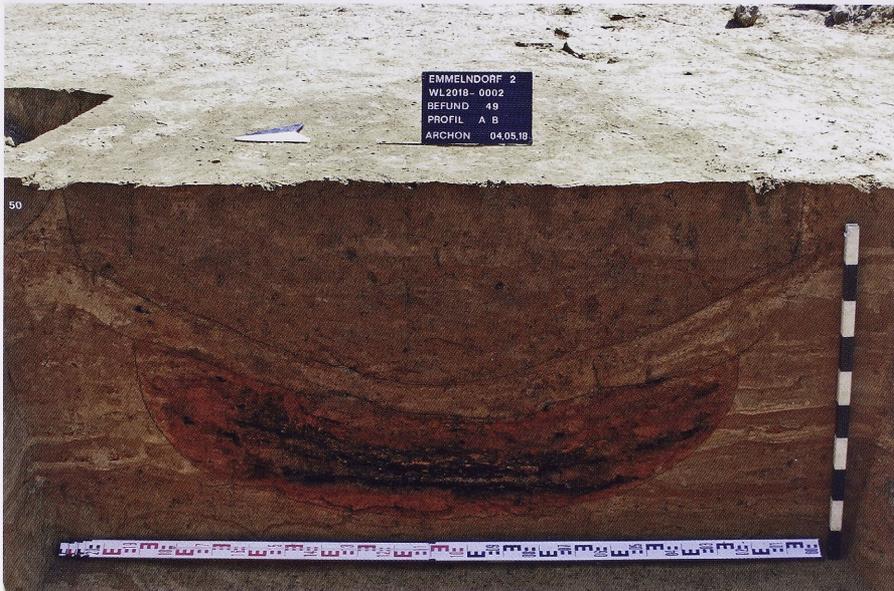


Abb. 143 Emmelndorf FStNr. 2, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 189), Befund 49 im Profil. (Foto: F. Höppner)

schüttungsgrabes dokumentiert. Die Siedlungsbe- funde wurden einem bereits bekannten Siedlungs- areal des 1. Jhs. v. Chr. (Emmelndorf FStNr. 2) zuge- wiesen.

Drei Siedlungsgruben lassen sich anhand ihrer keramischen Inventare in die jüngere Bronzezeit bis frühe vorrömische Eisenzeit datieren. Hierunter ist der Befund 34 hervorzuheben, der weit über 500 Tonscherben enthielt, unter denen sich Fragmente einer Lappenschale und Keramik der Stufe Wessens- tedt befanden. In diesen zeitlichen Horizont ist aus- weislich einer ¹⁴C-Untersuchung auch der Befund 49 zu verweisen, der zwei, durch ein Band einsedi- mentierten anstehenden Materials getrennte Verfüll- ungsschichten aufwies (Abb. 143). Dem ersten Ein- druck zum Trotz scheint es sich bei der unteren Schicht nicht um den Überrest eines Ofens zu han- deln, sondern um eine Grube mit darin entsorgten Ofenresten. Zwei der Rennfeueröfen datieren aus- weislich ihrer ¹⁴C-Analysen in die späte römische Kaiserzeit bzw. in die Völkerwanderungszeit.

Bei dem auf einer Geländekuppe entdeckten Befundrest eines Brandschüttungsgrabes erscheint es verlockend, diesen in einen Zusammenhang mit der in unmittelbarer Nähe bekannten Fundstelle eines völkerwanderungszeitlichen Körpergrabes (Em- melndorf FStNr. 5) zu setzen.

F: AMH; FM: F. Höppner (ArchON Bock + Höpp- ner GbR); FV: AMH

F. Höppner

190 Emmelndorf FStNr. 17, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg Römische Kaiserzeit:

2018 baute die Gemeinde Seevetal am Nordrand des historischen Ortskerns von Emmelndorf ein Regen- rückhaltebecken. Wie der Höhengschichtenplan des Geländes verriet, sollte das Becken nahe des Quell- bereichs eines ausgetrockneten Bachlaufs liegen. Das AMH begleitete die Erdarbeiten, weil an dem Standort ausgesprochen günstige Bedingungen für eine prähistorische Besiedlung herrschten. Im Be- reich des Regenrückhaltebeckens kamen zwar keine Funde oder Befunde zu Tage, wohl aber im Bereich eines 3 m breiten Versorgungsweges, der rund um das Becken angelegt wurde. Südwestlich des Be- ckens fanden sich auf einer Länge von 50 m auf dem Weg einige Scherben. Dicht beieinander lagen au- ßerdem fünf pyrotechnische Befunde, von denen ei- ner als Schlackegrube eines Rennfeuerofens ange- sprochen werden kann. Die Befunde wurden auf- grund starken Zeitdrucks und ungünstiger Witte- rung nicht untersucht, sondern mit Geotextil abge- deckt. Im Umfeld ist mit einer Siedlung oder einem Verhüttungsplatz zu rechnen. Unter den wenigen Scherben sind zwei, die sich recht verlässlich in den Übergang von der älteren zur jüngeren römischen Kaiserzeit datieren lassen.

F, FM, FV: AMH

O. Uecker

**191 Fleestedt FStNr. 16,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

Bronzezeit:

Der geplante Neubau eines Autohauses in der Gemarkung Fleestedt betraf ein Areal zwischen der Hittfelder Landstraße, der Winsener Landstraße und der Anschlussstelle Fleestedt der Bundesautobahn A7. Hier deuteten bereits ältere Oberflächenfunde auf das Vorhandensein einer Siedlungsstelle hin. Eine im Dezember 2017 durch das Archäologische Museum Hamburg durchgeführte Voruntersuchung bestätigte diesen Verdacht und machte eine Ausgrabung auf einem Teil des Bauareals erforderlich, mit der die ArchON Bock + Höppner GbR beauftragt wurde.

Die Ausgrabung wurde ab Anfang 2018 unter teils widrigsten Witterungsbedingungen auf einer Fläche von gut 3.000 m² durchgeführt. Dabei wurden 90 archäologische Befunde freigelegt und dokumentiert, bei denen es sich um Siedlungsgruben, Pfostensetzungen und einzelne (Wand-)Gräbchenreste handelte. Zahlreiche Pfostengruben bildeten einen zweischiffigen, W-O orientierten Hausgrundriss mit apsidenförmigen Giebelseiten. Er wies eine Länge von 24,2 m auf und verjüngte sich gleichmäßig von 6 m Breite im Westen auf nur noch 4,3 m Breite im Osten (*Abb. 144*). Lediglich an der östlichen Giebelseite konnte der Rest eines Wandgräbchens festgestellt werden. Die ¹⁴C-Analysen von mehreren Holzkohlenproben aus Pfostengruben des Grundrisses datieren das Haus in die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. Aufgrund der räumlichen Nähe eines Vier-Pfosten-Speichers nördlich des Hauses kann ein zeitlicher Zusammenhang beider Gebäude

als wahrscheinlich angesehen werden. Unter den übrigen Befunden sticht eine Siedlungsgrube (Bef. 64) hervor, aus der neben zerscherbter Keramik die entsorgten Reste eines Ofens geborgen werden konnten.

Die mehrheitlich aus den Gruben stammende und nur in einzelnen Fällen mit Riefen oder Fingertupfen verzierte Keramik unterstreicht eine bronzebis früheisenzeitliche Einordnung der Fundstelle.

F, FV: AMH; FM: F. Kühle (ArchON Bock + Höppner GbR)
F. Kühle

**192 Garlstorf FStNr. 186,
Gde. Garlstorf, Ldkr. Harburg**

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Anlässlich der Errichtung einer temporären Betonmischanlage für den Ausbau der Bundesautobahn A7 im Bereich der Anschlussstelle Garlstorf wurden die Erdarbeiten aufgrund der Lage im direkten Umfeld eines älterkaiserzeitlichen Gräberfeldes und eines (zerstörten) bronzezeitlichen Grabhügels (THIEME 1984) durch das Archäologische Museum Hamburg begleitet. Nachdem hierbei im Nordwesten des Bauareals eine größere Anzahl an Befunden erkennbar wurde, wurde die Fa. ArchON Bock + Höppner GbR kurzfristig mit der Ausgrabung dieser Teilfläche beauftragt.

Im Verlauf der Ausgrabung konnten auf der rund 950 m² großen Fläche 51 archäologische Befunde freigelegt werden. Neben einer größeren Anzahl an Pfostengruben wurden einzelne Feuerstellen, zwei Siedlungsgruben, zwei Ofenreste und die Spuren eines in W-O- sowie eines in NW-SO-Rich-

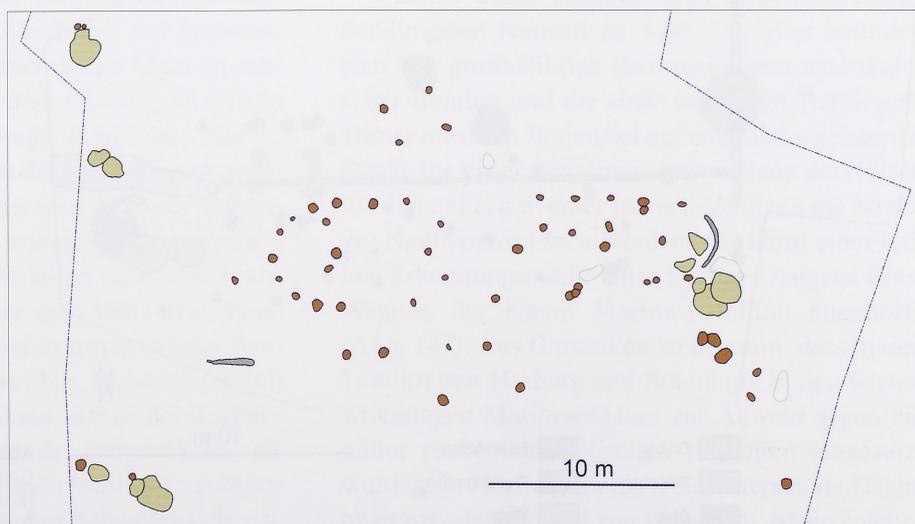


Abb. 144 Fleestedt FStNr. 16, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 191). Ausschnitt aus dem Grabungsplan mit bronzezeitlichem Hausgrundriss und Vier-Pfosten-Speicher. (Grafik: J. Bock)

tung verlaufenden Weges dokumentiert (Abb. 145). Prominentester Befund ist allerdings ein insgesamt rund 43 m langes und 20–30 cm breites Gräbchen, das zunächst knapp 20 m in N–S-Richtung verlief und im südwestlichen Teil der Fläche nahezu rechtwinklig nach Osten abknickte, wo es sich auf einer Länge von rund 18,5 m weiter verfolgen ließ. Darüber hinaus verlief es auch über den Knick hinaus noch auf mindestens 4,5 m Länge in südlicher Richtung. Aufgrund der Abmessungen ist eine Funktion als Zaungräbchen anzunehmen. Nördlich des Knicks wurde das Gräbchen von einem ^{14}C -datier-

ten, ältereisenzeitlichen Ofen (Abb. 146) geschnitten. Im Bereich des südlichen Gräbchenabschnitts konzentrierte sich die Mehrzahl der Pfostengruben, die zunächst den Anschein von fragmentarischen Hausgrundrissen erweckten, was sich aber aufgrund der Abstände der Pfostensetzungen widerlegen lässt. Sichere Baustrukturen lassen sich nicht rekonstruieren.

In Übereinstimmung mit dem ^{14}C -Datum weisen auch die wenigen chronologisch signifikanten Keramikscherben in einen jungbronze- bis früheisenzeitlichen Horizont. Insgesamt ist auf die

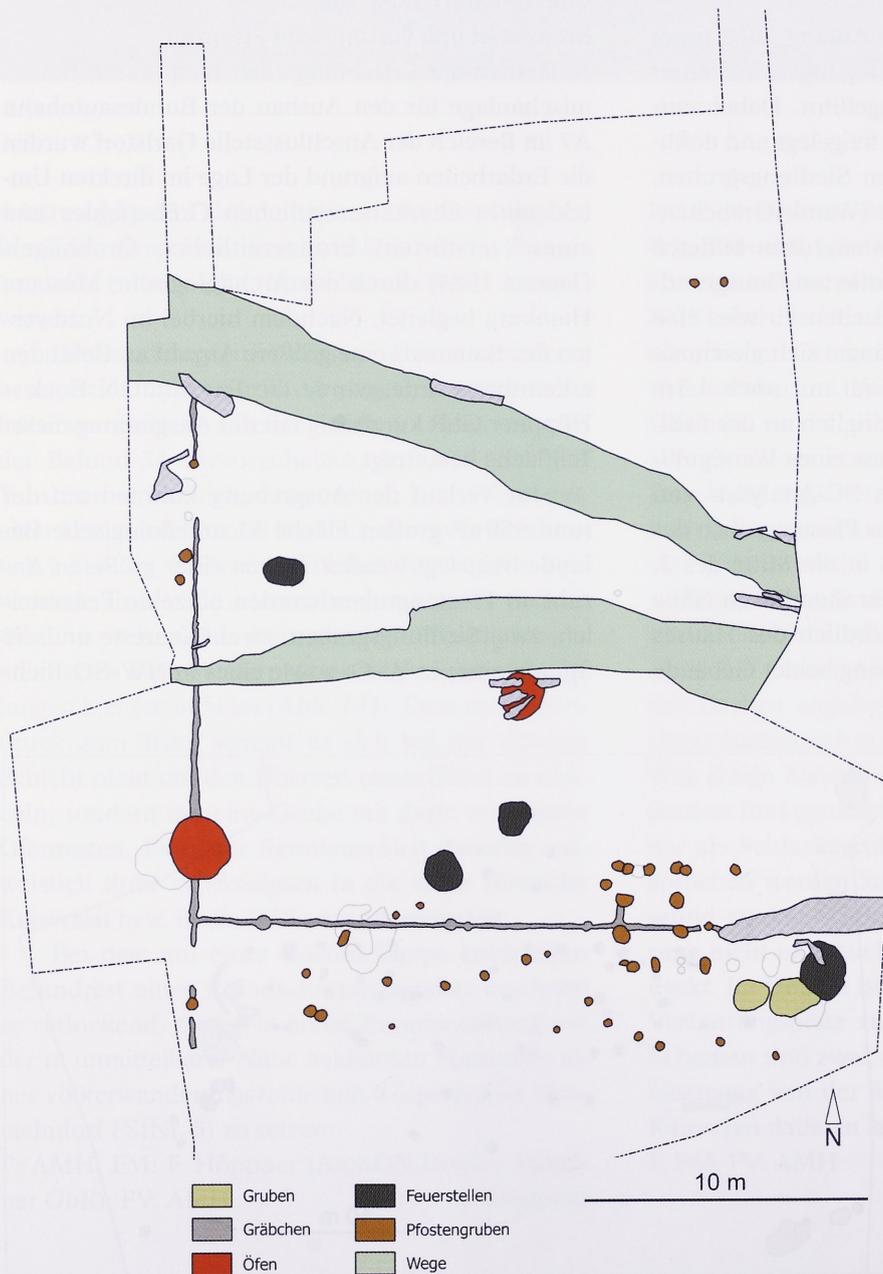


Abb. 145 Garlstorf FStNr. 186, Gde. Garlstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 192). Übersichtsplan der Ausgrabungen. (Grafik: J. Bock)



Abb. 146 Garlstorf FStNr. 186, Gde. Garlstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 192). Ofen Bef. 72 im Profil. (Foto: F. Kühle)

Fundarmut der Befunde auf dieser Fläche hinzuweisen.

Die Wegeverbindung, die einen Teil der urgeschichtlichen Siedlung überlagerte, findet sich auf der Karte der Kurhannoverschen Landesaufnahme (Blatt 72 Kirchgellersen) wieder.

Lit.: THIEME 1984: W. Thieme, Ein Urnenfriedhof der älteren römischen Eisenzeit in Garlstorf, Kreis Harburg. Hammaburg N. F. 6, 1984, 145–164.

F, FV: AMH; FM: F. Kühle (ArchON Bock+Höppner GbR) F. Kühle

193 Handeloh FStNr. 108, Gde. Handeloh, Ldkr. Harburg Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei der Kontrolle einer abgeschobenen, ursprünglich bewaldeten Fläche, die dem Sandabbau weichen soll, wurden wenige Abschlüge und Keramikscherben ur- und frühgeschichtlicher Machart entdeckt. Befunde kamen auf dem Gelände, in dessen unmittelbarem Umfeld einige Grabhügel liegen, nicht zu Tage. Ergänzend zu der Kontrolle der abgeschobenen Fläche wurde hier und auf einer angrenzenden Ackerfläche, die in wenigen Jahren ebenfalls dem Sandabbau zum Opfer fallen wird, durch ehrenamtliche Detektorgänger des AMH eine Prospektion durchgeführt. Dabei konnten etliche neuzeitliche Funde geborgen werden. Diese lassen sich einem alten Fernweg zuordnen, der in der Kurhannoverschen Landesaufnahme des späten 18. Jhs. als „Post-Weg von Rothenburg nach Haarbürg“ gekennzeichnet ist. Unter den Funden befanden sich v.a.

Knöpfe und Münzen des 17.–20. Jhs. (Abb. 147). Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Prägestätten der Münzen. So fanden sich Münzen aus den Herzog- und Fürstentümern Brandenburg-Preußen sowie Braunschweig-Wolfenbüttel, aber auch aus entfernteren Gebieten, wie Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold. Zwei schwedische Prägungen aus den Jahren 1690 und 1721 stechen besonders hervor. Ein Abgleich mit der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1774 ergab, dass die Funde erstaunlich gebündelt entlang des in der Karte eingezeichneten Verlaufes aufzufinden waren. Der überwiegende Teil der Münzfunde datiert in das 18. und frühe 19. Jh., was die Endnutzungszeit des Weges dokumentiert, denn dieser ist in der Preußischen Landesaufnahme des späten 19. Jhs. bereits nicht mehr verzeichnet.

Etwas weiter gestreut traten außerdem Funde der jüngsten Neuzeit zu Tage. Darunter befinden sich v.a. großkalibrige Patronenhülsen amerikanischer Bomber und die eines britischen Tieffliegers. Dieser muss ein Bodenziel auf einer nahe gelegenen Straße ins Visier genommen haben, denn die Hülsen führten nahezu in einer Reihe liegend auf die Straße zu. Nennenswert ist außerdem der Fund einer halben Erkennungsmarke eines Soldaten namens Ernst Wagner, der einem Marine-Bataillon angehörte (Abb. 147). Aus Chroniken ist bekannt, dass in den Landkreisen Harburg und Rotenburg in den letzten Kriegstagen Marinesoldaten zur Abwehr gegen die näher rückenden britischen Einheiten eingesetzt wurden. In Höckel, einem an die untersuchte Fläche angrenzenden Ortsteil von Handeloh, ist ein solches



Abb. 147 Handeloh FStNr. 108, Gde. Handeloh, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 193). **1** Konvolut verschiedener Münzen. Obere Reihe, zweites Objekt: französischer Uniformknopf der zweiten Hälfte des 19. Jhs. O. M. **2** Erkennungsmarkenhälfte. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

Gefecht vom 18.04.1945 auf den 19.04.1945 überliefert.

F, FM: S. Huguenin, Hanstedt / S. Peter, Harburg / F. Schaschek, Harburg / J. Schulz, Rosengarten-Vahrendorf / O. Uecker, Welle-Kampen / S. Ullrich, Harburg; FV: AMH O. Uecker

194 Hittfeld FStNr. 71,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg

Römische Kaiserzeit:

Bei einer Voruntersuchung auf dem Gelände eines neuen Feuerwehrgerätehauses in der Gemarkung Hittfeld kamen in einem an der östlichen Grenze



Abb. 148 Hittfeld FStNr. 71, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 194). Siedlungsgrube mit dichter Scherbenpackung an der Basis. (Foto: W. Müller)

des Baufeldes liegenden Suchschnitt einige Siedlungsbefunde zum Vorschein. Aufgrund der randlichen Lage im Baufeld ist davon auszugehen, dass sich der Kern der Siedlung weiter östlich im Ackerland befindet. Bei den entdeckten Befunden handelt es sich um fünf Siedlungsgruben. Auf der Sohle einer der Gruben fand sich eine dichte Packung vorge-schichtlicher Keramik (Abb. 148), deren Scherben zu sechs großen Haushaltsgefäßen gehören. Da sich fünf der Gefäße nahezu vollständig zusammensetzen ließen, ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Befund nicht um eine Abfall-, sondern um eine Vorratsgrube handelt; in Betracht käme auch, dass es sich um eine kultisch motivierte Deponierung handelt, wie sie sich gelegentlich im Randbereich eisenzeitlicher Siedlungen finden. Die Keramik zeichnet sich durch einen guten Brand aus und lässt sich typologisch, insbesondere aufgrund mehrmals vorliegender facettierter Ränder, zweifelsfrei in die frühe römische Kaiserzeit datieren.

F, FM, FV: AMH

O. Uecker

195 Salzhausen FStNr. 24, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg

Frühes, hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der Josthof in Salzhausen ist eine alte Hofstelle im Herzen des Ortes, gelegen unmittelbar neben der Kirche. Salzhausen ist der Hauptort der gleichnamigen Samtgemeinde und es darf trotz des Fehlens archivalischer Quellen davon ausgegangen werden, dass er bereits im Frühmittelalter eine Hauptortfunktion innehatte. Dafür sprechen die ungewöhnliche Größe des Kirchspiels und der Umstand, dass Salzhausen im Mittelalter Sitz eines Gogerichts und der dazugehörigen Richtstätte war.

Der Josthof war ein Vollhof, der sich namentlich auf Jost Helmecke, Besitzer im Jahr 1627, zurückführen lässt, als Hofstelle nachweislich bis in das Jahr 1563. Aufgrund der Lage im Ort war zwingend davon auszugehen, dass das Areal bereits seit Gründung Salzhausens und damit spätestens seit dem 9. Jh. bebaut war. Bereits 1699 ist erstmalig eine Nutzung als Krug überliefert, der Hof scheint seit-

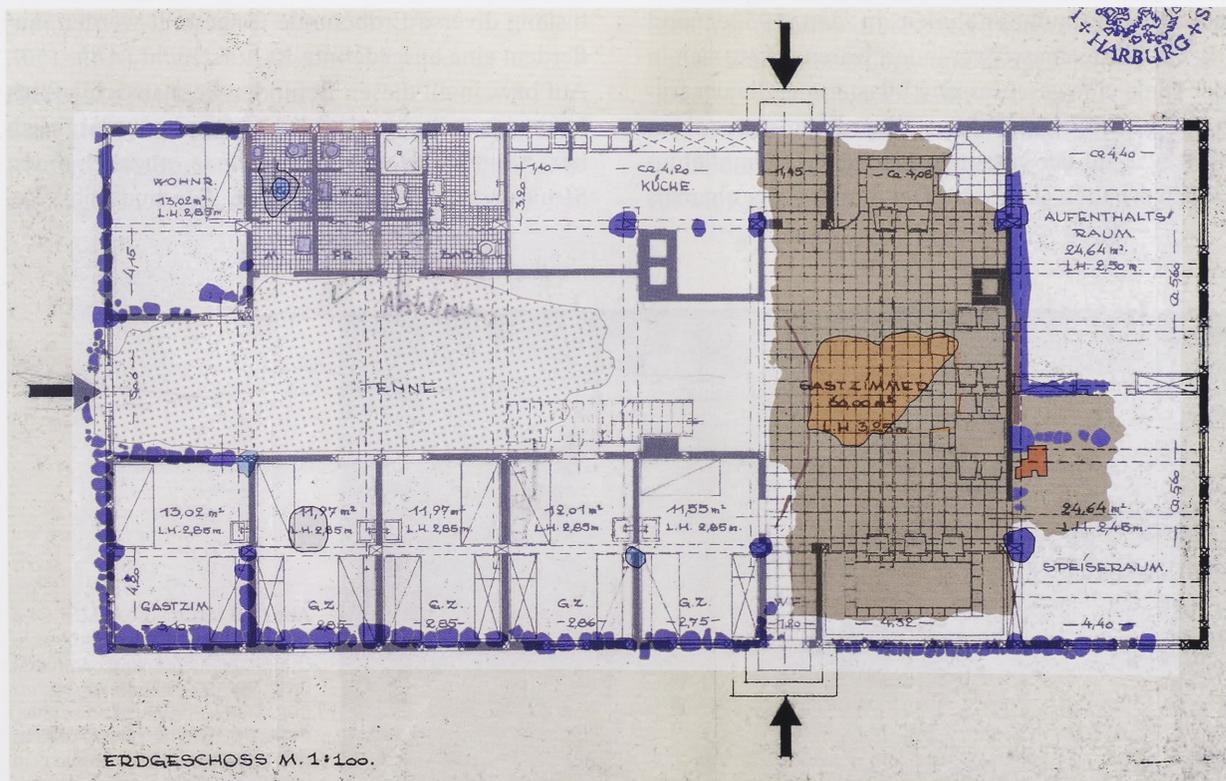


Abb. 149 Salzhausen FStNr. 24, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 195). Befunde des frühneuzeitlichen Hauses (in Farbe), überlagert mit einem Bauplan aus den 1950er Jahren. Blau: Wandfundamente aus Feldsteinen bzw. Legesteine des Ständerwerks; braun: Stampflehm-böden; orange: Ziegelkonstruktionen; Punktschraffur: Steinpflaster in der Diele. O. M. (Grafik: J. Brandt)

dem immer wieder als Gaststätte genutzt worden zu sein.

Über das Alter des Haupthauses liegen keine gesicherten Angaben vor. In der „Bauernhauskartei“ des AMH befinden sich einige wenige Fotokarten aus den 1930er Jahren. In einer sehr kurzen Beschreibung der Bilder steht, dass das Gebäude aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. stammen dürfte. Der Hauptgiebel war demnach laut Inschrift 1810 erneuert worden, das Flett verändert (u. a. war eine Wand eingebaut und der ehemals vorhandene Bodenherd, bestehend aus einer durch Ziegelsteine viereckig eingefassten Feldsteinpflasterung, verschwunden); die Kübbungen waren durch Entfernung der Zwischenwand aufgegeben.

Das auch zuletzt noch als Restaurant genutzte Haupthaus brannte im Jahr 2017 restlos ab. Das AMH führte im Jahr 2018 auf der Grundfläche des Gebäudes eine mehrmonatige Ausgrabung durch, da unterhalb des abgebrannten Hauses zwingend mit erhaltener Denkmalsubstanz zu rechnen war. Diese Einschätzung bestätigte sich umgehend, denn bereits 1–2 Dezimeter unter dem modernen Fliesenfußboden fanden sich Spuren des Vorgängerbaus (Abb. 149). Während die Kübbungen dieses Gebäudes durch Baumaßnahmen in den 1950er und 1980er Jahren massiv verändert waren, zeigte sich in der Diele eine geschlossene Pflasterung, die der frühen Neuzeit anzugehören scheint. Im ehemaligen Flett war auf der gesamten Fläche ein Stampflehm-boden erhalten geblieben. Der Standort der ehemals

vorhandenen ebenerdigen Feuerstelle war durch eine orangefarbene Verziegelung des Lehm-bodens zu lokalisieren. Im Flett fanden sich das Fundament eines Kachelofens und eine aus trocken gesetzten Ziegelsteinen gesetzte Rinne, die in einem kurvigen Verlauf durch das Flett Richtung Kübbing verlief (Abb. 150). Es handelt sich hier um einen im Boden verlegten Rauchgasabzug, einen so genannten Fuchs, der den an einer offenen Feuerstelle in der Kübbing entstehenden Rauch Richtung Kamin abführte. Von dem beim Brand weitgehend abgebrochenen Kammerfach war nur noch ein geringer Rest erhalten, der unmittelbar an das Flett anschloss. Immerhin fand sich auch hier ein Stampflehmfußboden sowie in der Ecke eines als Stube oder Kammer anzusehenden Raumes der aus Ziegelsteinen gesetzte Unterbau eines Ofens. Die zahlreichen Umbauten des 19. und 20. Jhs. überdauert hatten die Feldsteinfundamente einiger Wände sowie ein größerer Teil des Ständerwerks im Inneren des Gebäudes. So lässt sich tatsächlich die ursprüngliche Gebäudeaufteilung nahezu vollständig rekonstruieren.

Unter dem Stampflehm-boden in Flett und Kammerfach, dem Steinpflaster in der Diele und dem modernen Brandschutt in den Kübbungen konnten bislang diverse Erdbefunde festgestellt werden, außerdem eine ausgedehnte Kulturschicht (Abb. 150). Auf bzw. in all diesen Befunden liegt ausschließlich hoch- bis spätmittelalterliches Fundmaterial, in einer womöglich als Grubenhaus anzusehenden Struktur sogar spätsächsisches Fundmaterial. Bei



Abb. 150 Salzhausen FStNr. 24, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 195). Blick vom Kammerfach über das Flett; im Vordergrund der Unterbau eines Ofens, der in der Kammer stand, in der Bildmitte der „Fuchs“; der Lehmfußboden ist nur noch in einem Profilstege und unter dem Ofenfundament vorhanden, ansonsten bis auf Oberkante der spätmittelalterlichen Kulturschicht abgebaut. (Foto: J. Brandt)

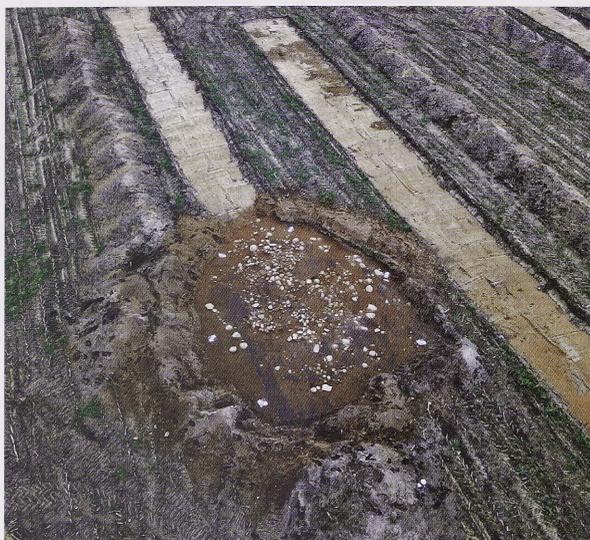


Abb. 151 Stelle FStNr. 96, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 196). Rundliche Steinsetzung unbestimmter Funktion. Im Hintergrund das Areal, in dem sich die kaiserzeitliche Siedlung befindet. (Foto: sk-aerials)

diesem Sachstand wurde die Grabung zunächst abgebrochen, sie wurde im Frühjahr 2019 fortgesetzt.
F, FM, FV: AMH J. Brandt

196 Stelle FStNr. 96,

Gde. Stelle, Ldkr. Harburg

Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:
Im Zuge einer Voruntersuchung in einem geplanten

Neubaugebiet der Gemeinde Stelle kamen in zwei Teilflächen des Geländes archäologische Befunde zu Tage. Zum einen handelt es sich um eine 6,5 m große, in etwa runde Pflasterung großer und kleiner Feldsteine. Die Struktur ist im steinarmen anstehenden Boden sicher als anthropogen zu identifizieren, aufgrund starker Störungen durch landwirtschaftlichen Betrieb allerdings noch nicht genauer anzusprechen (Abb. 151). An einzelnen Stellen konzentriert, fanden sich unverzierte Scherben vorgeschichtlicher Machart, allerdings kein Leichenbrand. Für den Befund sind momentan noch verschiedene Deutungsmöglichkeiten in Betracht zu ziehen, so etwa ein abgepflügter Grabhügel, ein mit Steinsetzungen abgedeckter Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit oder ein steinverfüllter und -verkleideter Brunnen.

60m nordöstlich dieses Objekts lagen einige typische Siedlungsbefunde. Zwei exemplarisch untersuchte Gruben waren auffallend tief und enthielten große Mengen an Keramik, die sich problemlos der frühen römischen Kaiserzeit zuweisen lässt (Abb. 152). Aus einem Befund stammen außerdem einige bis heute in ihrer Funktion nicht eindeutig geklärte Lehmziegel. Hier ist offensichtlich der Rand einer Siedlung erfasst worden, deren Zentrum östlich des neuen Baugebietes liegt (und damit in einem bereits in den 1960er Jahren bebauten Areal).

Die beiden Teilflächen der Fundstelle sollen im Laufe des Jahres 2019 ausgegraben werden.
F, FM, FV: AMH W. Müller



Abb. 152 Stelle FStNr. 96, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 196). Die Siedlungsgruben sind im verbräunten Mischhorizont kaum zu erkennen, erst beim Schneiden heben sie sich deutlich vom anstehenden Boden ab. Die abgebildete Grube 2 enthielt eine massive Packung kaiserzeitlicher Keramik, die ein Gewicht von rund 24 kg hat. (Foto: J. Brandt)



Abb. 153 Todtglüsing FStNr. 56, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 197). Das Grubenhaus lag in einer ansonsten befundfreien Gewerbebezahlzelle. (Foto: W. Müller)

**197 Todtglüsing FStNr. 56,
Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg
Frühes Mittelalter:**

Seit Anfang der 2000er Jahre ist bekannt, dass in einem Gewerbegebiet der Gemeinde Tostedt, Ortsteil Todtglüsing, eine ausgedehnte Siedlung des Frühmittelalters liegt. Im Jahr 2018 wurden im Vorfeld der Bebauung zwei weitere Parzellen vom AMH untersucht. Während die eine fundfrei blieb, kam auf

der anderen ein Grubenhaus ans Tageslicht (Abb. 153). Es gehört wie die übrigen in Todtglüsing entdeckten Grubenhäuser zum Typ der Sechsposten-Bauten und besaß einen aus Feldsteinen trocken gemauerten, außergewöhnlich gut erhaltenen Ofen in der Südostecke des Hauses (Abb. 154). Neben frühmittelalterlichen Gefäßscherben und einigen z.T. verzierten Webgewichten kam unmittelbar neben dem Ofen ein kleiner Napf zu Tage, außerdem ein Messer.

F, FM, FV: AMH

W. Müller

**198 Todtglüsing FStNr. 60,
Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg
Bronzezeit:**

Ende 2017 ließ das AMH einen Bronzedolch (Abb. 155) konfiszieren, der bei einer nicht genehmigten Detektorbegehung in Todtglüsing entdeckt und in einem Detektorgängerforum im Internet aufgetaucht war. Da bei dem Fund mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen war, dass er aus einem Grabhügel oder einem Depotfund stammt, führte das AMH Anfang 2018 eine Detektorprospektion im Bereich der von dem illegalen Sondengänger benannten Fundstelle durch. Dabei wurden zwar einige unregelmäßige Löcher im Wald gefunden, jedoch keine weiteren Hinweise auf eine Fundstelle; aufgrund sehr starken Gefälles kann die Existenz eines Grabhügels ausgeschlossen werden, jedoch kann der Wahrheitsgehalt bezüglich des Fundortes auch nicht überprüft werden.



Abb. 154 Todtglüsing FStNr. 56, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 197). Der Ofen in der Ecke des Hauses; vorne rechts der Napf *in situ*. (Foto: W. Müller)



Abb. 155 Todtglüsing FStNr. 60, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 198). Griffplattendolch. M. 2:3. (Foto: T. Weise)

Der Dolch ist gut erhalten und weist eine stabile, dunkelgrüne Malachitschicht auf, er misst ca. 105×28mm und besitzt eine maximale Stärke von 4mm. Am trapezförmig gestalteten Griffende sitzen zwei Pflockniete. Typologisch lässt sich der Dolch in die ältere Bronzezeit datieren, am ehesten wohl in die Periode II.

F: illegaler Detektorgänger; FM, FV: AMH J. Brandt

Landkreis Heidekreis

199 Ahlden FStNr. 33,

**Gde. Flecken Ahlden (Aller), Ldkr. Heidekreis
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Südlich des Neubaugebietes „Sophie-Dorothea-Ring“ sollte ein 5,6 ha großes Gelände als „Welfenpark“ neu erschlossen werden. Da aus dem Umfeld archäologische Fundstellen bekannt waren, wurde das gesamte Areal vorab durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR prospektiert. Eine ehemals wasserführende Senke zog sich von Ost nach West durch die 27 Sondagestreifen. Darüber hinaus konnten nur im nordöstlichen Teil der Fläche drei Gruben sowie eine Pfostenstellung dokumentiert werden. Datierende Funde erbrachte lediglich ein Be-

fund, der die Siedlungstätigkeit in die späte Bronzezeit bis frühe Eisenzeit datiert.

F, FM: M. Rüdiger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg

M. Rüdiger/T. Poremba

Landkreis Helmstedt

**200 Esbeck FStNr. 26 und Schöningen FStNr. 83,
Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt
Jungsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:**

Die Herstellung einer neuen Böschung der Tagebaukante an der westlichen Böschung des ehemaligen Tagebaus Schöningen im Zuge der Rekultivierung des Helmstedter Braunkohlereviere war der Anlass für eine archäologische Untersuchung. In unmittelbarer Nähe des Plangebietes sind zahlreiche neolithische und frühbronzezeitliche Fundstellen nachgewiesen, die überwiegend beim ASHB-Projekt, mit dem die bergmännische Erschließung im Helmstedt-Schöninger Braunkohlerevier begleitet wurde, zutage gekommen sind.

Die 103.750 m² große Untersuchungsfläche liegt beiderseits eines ehemaligen Bahndammes auf einer langgestreckten Lösskuppe an einem nach Nord und Nordost abfallenden Hang oberhalb der ehemaligen Missaue.

Die Prospektion erfolgte mit insgesamt 16 parallel zum Tagebaurand verlaufenden Suchschnitten östlich und westlich des Bahndammes (Abb. 156).

Die Untersuchungen dauerten vom 06.03. bis zum 20.04.2018. Entgegen den Erwartungen zeigte sich eine sehr schütterere Befundstreuung, so dass nur an wenigen Stellen kleine flächige Erweiterungen vorgenommen wurden und auf eine vollständige Freilegung verzichtet wurde.

So waren auf der Fundstelle Esbeck 26 nordwestlich des Bahndammes nur 16 Befunde als vorgeschichtliche Gruben ansprechbar, darunter acht vermutliche Pfostengruben. Sie waren jedoch so weit gestreut, dass sich keine Hausgrundrisse oder Teilbereiche von solchen rekonstruieren ließen. In einer Grube fand sich das Schulterfragment einer stark profilierten Tasse, die als früheisenzeitlich anzusprechen ist. Die einzige verzierte Keramikscherbe zeigt ein Ritzmotiv aus parallelen Linien mit einer Querlinie und ist ebenfalls in einen früheisenzeitlichen Kontext zu stellen.

Auf dem Fundplatz Schöningen 83 südöstlich